

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

31.12.2012

Als sei Gott selbst neben mir

Er sitzt im Gefängnis, es ist kurz vor Silvester. Er will unbedingt nach Hause schreiben an seine junge Verlobte und die Eltern. Sie brauchen Trost, denkt er. Der Aufseher bringt ihm Papier und einen Stift. Jetzt schreibt er seine Grüße, erzählt von seiner Liebe zur Verlobten und verfasst dann ein kleines Gedicht, das alle trösten soll; ihn selbst und seine Lieben. Der Brief kommt an, am Tag vor Silvester. Die Familie sitzt daheim und ist traurig. Erst lesen sie die Grüße. Auf dem anderen Blatt dann das Gedicht bei Kerzenschein. Es heißt:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Als Familie und Verlobte das lesen, müssen sie weinen. So schön ist das Gedicht. Sie wissen: Das ist kein billiger Trost. Kein ‚Kopf hoch!‘ oder: ‚Das wird schon wieder.‘ So billig ist das Leben nicht. Nein, es ist Trost, der aus dem Schmerz kommt. Die Worte sind nicht hohl wie so viele Worte, die Menschen sprechen. *Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag* - das sind Worte, angefüllt mit einem schweren Leben im Gefängnis. Der Dichter der Worte, Dietrich Bonhoeffer, sitzt ja nicht in der Sonne und lässt es sich gut gehen. Er wurde ins Gefängnis geworfen von Nationalsozialisten und muss seine Hinrichtung fürchten. Das alles ist furchtbar und entsetzlich. Aber dann schreibt er dieses Gedicht kurz vor dem Jahr 1945. Hat er es wirklich selbst geschrieben - oder hat Gott es ihm geschenkt? Ihm und uns, die wir oft viel Angst haben?

Vielleicht kommen die Worte ja direkt von Gott. Und der nutzt den Füller des Dichters. Schön genug sind sie jedenfalls. Wie im Himmel geschrieben. Wenn ich mir das kleine Gedicht vorsage, werde ich ruhiger. Als ob Gott selbst neben mir ist, seine Hand auf meine Schulter legt und sagt: Hab nicht so viel Angst; ich bin doch bei dir.